

Prof. Dr. Jürgen Gerhards, Mike Steffen Schäfer, MA
Forschungsseminar: Öffentliche Debatten über Humangenetik
Montags, wöchentlich, 4-stündig, 16.00-19.00 Uhr, GWZ 5.1.16
Kompaktseminar am Wochenende 4. und 5. oder 6. Juli
Leistungsnachweis: Empirische Hausarbeit
Beginn: 07.04.2001

Thema: Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms und humangenetische Anwendungen in Krankheitsdiagnose und -therapie, z.B. Präimplantationsdiagnostik und Stammzellenforschung, haben heftige öffentliche Debatten ausgelöst. Die Selbstverständigung einer Gesellschaft über diese wie auch andere wertmäßig aufgeladene Fragen findet in der Öffentlichkeit, vor allem in den Massenmedien statt. Gegner und Befürworter der Humangenetik streiten sich über die Frage, was wissenschaftlich und medizinisch erlaubt sein soll und welche Entwicklungen gestoppt werden müssen. Sie begründen ihre jeweilige Position mit Bezug auf Werte und Interessen (medizinischer Fortschritt, wirtschaftliche Vorteile für den Standort Deutschland; Eingriff in gottgegebenes Leben etc.). Der Ausgang der Debatten wird mit darüber entscheiden, was vom Gesetzgeber als legal oder illegal definiert wird und wird entsprechend auf die Entwicklung der Humangenetik rückwirken.

Seminar: Nach einer Einführung in das Themengebiet einerseits und in Theorien der öffentlichen Kommunikation andererseits soll im Forschungsseminar empirisch rekonstruiert werden, welche Akteure die massenmediale Debatte bestimmen, welche Argumente sie formulieren, auf welche Werte sie sich beziehen und welche Deutungsmuster sie benutzen.

Bedingungen: Das Forschungsseminar verlangt von den Studierenden hohe Motivation und großen Arbeitseinsatz, zudem recht heterogene Kompetenzen, die im Verlauf des Forschungsseminars vermittelt werden bzw. die sich die Teilnehmer aneignen müssen: Kenntnis des Sachgebiets Humangenetik; Kenntnis über das Funktionieren von massenmedialer Öffentlichkeit; Methodenkenntnisse. Jeder Teilnehmer des Forschungsseminars sollte am Ende eine Hausarbeit (ca. 15 Seiten) anfertigen, in der sie/er einen Phänomenbereich untersucht. Es besteht die Möglichkeit, Hausarbeiten zu Magisterarbeiten auszudehnen.

Seminarablauf: Die ersten fünf Sitzungen des Seminars sind als Lektüreseminar geplant. Sie sollen in das Sachthema (Humangenomforschung), die Theorien und die Methoden einführen. Alle Teilnehmer sollten die jeweiligen Texte der ersten fünf Sitzungen gelesen und vorbereitet haben. Es werden dann bzw. schon vorher Arbeitsgruppen gebildet, die sich jeweils mit einem Spezialthema beschäftigen. An einem Wochenendseminar (4. und 5. oder 6. Juli) sollen die Befunde dargestellt und diskutiert werden.

Seminarablauf (erste sechs Sitzungen)

1. Einführung in das Seminar und Besprechung des Ablaufs (7. April)

2. Theoretische Rahmungen I (14. April)

2.1 Die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaften

- Weingart, Peter, 2001: Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft. Weilerswist. Velbrück. Darin S. 11-34: „Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft?“

2.2 Wissenschaft und Medien

- Felt, Ulrike, Helga Nowotny und Klaus Taschwer, 1995: Wissenschaftsforschung. Eine Einführung. Frankfurt. Campus. Darin S. 244-280: „Wissenschaft im öffentlichen Raum“.
- Nelkin, Dorothy, 1995: Selling Science. How The Press Covers Science and Technology. New York. Freeman. Darin: S. 1-14: „Science and Technology in the Media“.
- Weingart, Peter, 2003: Wissenschaftssoziologie. Bielefeld. Transcript. Darin: 113-126: „Wissen und Öffentlichkeit. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Medien“.

3. Theoretische Rahmungen II (28. April)

3.1 Politische Öffentlichkeit

- Ferree, Marx, Myra, William Gamson, Jürgen Gerhards, und Dieter Rucht, 2002: Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States. New York: Cambridge University Press. S. 3-18.

3.2 Themen und Argumente in der Debatte über Humangenomforschung

- Kevles, Daniel J. and Hood, Leroy (ed.) (1993): Der Supercode. Die genetische Karte des Menschen Frankfurt & Wien: Büchergilde Gutenberg. Darin S. 304-334.
- Abels, Gabriele, 1999: Strategische Forschung in den Biowissenschaften. Berlin. edition sigma. Darin S. 56-73.

4. Empirische Rahmungen I (5. Mai)

4.1 Der Ablauf eines Forschungsprozesses

- Diekmann, Andreas, 1995: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt. Darin: Kapitel V/1: Planung und Ablauf empirischer Untersuchungen: 161-173.
- Projektantrag „Mediale Diskurse über Humangenomforschung in der Bundesrepublik Deutschland und den USA im Vergleich“ (eingereicht beim BMBF).

4.2 Techniken der Datenerhebung: Systematische Inhaltsanalyse

- Diekmann, Andreas, 1995: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt. Darin: Kapitel XII. Inhaltsanalyse, 481-516.
- Codebuch des BMBF-Projekts „Mediale Diskurse über Humangenomforschung in der Bundesrepublik Deutschland und den USA im Vergleich“.

5. Empirische Rahmungen II (12. Mai)

5.1 Qualitative Verfahren der Datenerhebung und Datenanalyse

- Mayring, Philipp, 1995: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim. Deutscher Studien Verlag. Darin S. 42-93: „Techniken qualitativer Inhaltsanalyse“

5.2 Erste Vorstellung von eigenen Fragestellungen der Projektgruppen

6. Diskussion der Fragestellungen, die untersucht werden sollen (19. Mai)

Mögliche Themen:

1. Mediale Diskurse über Humangenomforschung in Deutschland und den USA im Vergleich: Mitarbeit im BMBF-Projekt

Eine Möglichkeit, Referatsthemen zu übernehmen besteht darin, sich in ein am Institut laufendes Projekt einzubinden und innerhalb des Projektzusammenhangs eine ausgewählte Fragestellung zu bearbeiten. Wenn einer der Seminarteilnehmer z.B. besondere Sprachkompetenzen mitbringt (Spanisch, Italienisch, Französisch) könnte er versuchen, das „standing“ von Akteuren in den Debatten in den verschiedenen Ländern zu erheben und zu analysieren.

2. Humangenomforschung und Humangenetik in Karikaturen

Fragestellung: Welche Interpretationen der Humangenomforschung bzw. Humangenetik findet man in Karikaturen von Zeitungen? Welche Deutungsmuster des Phänomens werden benutzt? Gibt es zwischen linken und rechten Zeitungen Unterschiede? Gibt es im Zeitverlauf einen Wandel der Deutungen? Welche Karikaturisten beherrschen das Medium?

Literatur: Gamson, W. A. und D. Stuart, Media discourse as a symbolic content: The bomb in political cartoons, in: Sociological Forum 7: 55-86.

3. Humangenomforschung im Internet

Fragestellung: Das Internet ist ein öffentliches Forum sui generis. Man kann auch an dieses Forum zwei Forschungsfragen stellen: Welche Akteure erhalten standing und welche frames werden in der Debatte über Humangenomforschung benutzt?

Literatur: Am Wissenschaftszentrum Berlin läuft unter Leitung von Ruud Koopmans ein Projekt zum Thema „Europäische Öffentlichkeit“. In diesem Projekt werden auch Internetseiten ausgewertet. Auch wenn es im Projekt von Koopmans um ein anderes Thema geht, könnte man sich am Design der Studie orientieren (Projektbeschreibung, Codebuch und erste Publikation inkl. Literaturliste unter <http://europub.wz-berlin.de>). Zudem hat Christian Stegbauer, Universität Frankfurt, in diesem Bereich publiziert.

4. Positionen von kollektiven Akteuren zur Humangenomforschung

Fragestellung: Die verschiedenen kollektiven Akteure in der Bundesrepublik nehmen unterschiedliche Positionen zur Humangenomforschung an. Ziel der Untersuchung ist es, für einen ausgewählten Akteur, z. B. die katholische Kirche, zu rekonstruieren, a. welche Position vertritt der Akteur, b. welche Deutungsmuster und Argumente formuliert der Akteur, c. welche Strategien und mit welchen Ressourcen und Personal versucht er, die Debatte zu beeinflussen, d.h. wie schlägt sich dies im medialen Diskurs nieder?

5. Studentische Interpretationen der Humangenomforschung: Mediziner versus Theologen

Fragestellung: Ein klassisches, auf Karl Marx zurückgehendes kulturosoziologisches Theorem behauptet, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Sein und dem Bewusstsein - oder zeitadäquater formuliert: zwischen der Sozialposition, die Menschen einnehmen und den Deutungsmustern, die sie verwenden. Man kann diese Zusammenhangsvermutung auch auf verschiedene Studentenpopulationen beziehen und fragen, in welchem Maße ihre fachspezifische Sozialisation ihr Denken über Humangenomforschung beeinflusst. Schätzen Mediziner die Humangenomforschung anders ein als Theologen? Die Datenerhebung erfolgt mit Hilfe eines Interviewleitfadens, die Interviews müssen danach transkribiert und dann interpretiert werden.